Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 196 (1923)

Artikel: Die Selbstmörderin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Selbstmörderin.

Sie wollte sterben, so schlecht gefiel es ihr auf der Welt.

Sie war nämlich bloß Dienstmädchen, und ihr Bäcker war ihr vor drei Tagen untreu geworden.

Darum wollte sie sterben!

Aber wie?

Schließlich entschied sie sich für einen Sprung ins Wasser. Denn sie hatte irgendwo gelesen, daß dies ganz schmerzlos, ja sogar genußreich sei. Und Wasser fand sich übergenug in der Nähe.

Also! Mut gefaßt, übers Brückengeländer geklettert, in den Fluß gesprungen, und aus ist's! Herz, was willst du mehr!

Aber wie sie so an den Tod dachte, da fielen ihr die hundertachtundachtzig Franken wieder ein, die sie auf der Ersparniskasse hatte.

Sollte dies viele Geld einer entfernten Verwandten zufallen?

Nein, dazu war es ihr zu gut.

Aber was mit dem Gelde anfangen?

Dem Heim für verwahrloste Mädchen schenken? Dem Marthastift? Oder dem Verein zur Unterstützung und Belohnung alter Dienerinnen?

Aber was hatte sie selber dann von diesem Gelde, das sie mit so viel Müh und Fleiß zusammengespart?

Nein, da war es doch vernünftiger, sich mit dem Gelde zu allerletzt noch eine kleine Freude zu machen. Warum soll man es nicht auch einmal gut haben? Denn in den Himmel kam sie ja doch nicht, wenn sie ins Wasser sprang.

Sie hatte sich ihrer Lebtag nach einem hübschen Kleide gesehnt. Gut denn, nun war die rechte Gelegenheit gekommen.

Und sie kaufte sich ein hübsches Kleid. Und einen passenden Hut und passende Strümpfe und Schuhe. Und auch Unterkleider, soweit das Geld reichte. (Damit sie sich nicht zu schämen brauchte, wenn sie irgendwo am Flußufer gefunden wurde.)

Sie hörte erst dann mit dem Kaufen auf, als von den hundertachtundachtzig Franken auch nicht ein Rappen übrig war.

Nun wollte sie sich an dem allem recht herzlich freuen und dann sterben.

Aber als sie in den Spiegel schaute, wurde sie unschlüssig.

Sie hatte nicht gewußt, daß sie so hübsch sei.

War's nicht sündenschade, daß ein solches Mädchen sterben sollte?

Doch, das war's. Und es war auch sündenschade um das teure Kleid. Ja, hauptsächlich um das teure, neue Kleid,

Eigentlich...wenn sie es sich so recht überlegte.... so starb man ja später einmal ganz von selbst.

Ja... also...hm... nun... ach... aber... wenn... doch... nein... schließlich... jedenfalls...

Jedenfalls wollte sie in ihrem hübschen, neuen Kleide erst noch ein bißchen auf der Straße herumspazieren, eh' sie ins Wasser sprang.

Sie führte den Entschluß aus und ging auf die Straße.

Und da...

Alle Herren schauten ihr nach, die ledigen so gut wie die verheirateten.

Und da...

Ja, wie ging's denn nur auch weiter?

Ich weiß nicht mehr recht, was dann geschah.

Doch, nun fällt's mir wieder ein.

Also: Sie ging auf die Straße.

Alle Herren schauten ihr nach.

Und da...

Da traf sie ihren Bäcker.

Und der war so entzückt von ihr, daß er sich flugs aufs neue in sie verliebte und vier Wochen danach mit ihr zum Standesamte ging.

Da ließ sie das Sterben vorläufig bleiben!

Die Wurzel alles Übels.

Ein Kranker sagte mürrisch zum Arzt: „Herr Doktor, sie haben schon lange an mir herum kuriert, aber bis jetzt noch immer ohne sonderlichen Erfolg, deshalb möchte ich Sie bitten, die Sache etwas kräftiger anzufassen und die Wurzel des Übels gleich mit einem Schlage zu vernichten."

„Das will ich sogleich" erwiderte lächelnd der Arzt, erhob den Stock und — zerschmetterte mit einem Schlage eine große Weinflasche, die auf einem Seitentisch stand.